

licher Identitäten (Familie und Beruf – städtisch und/oder herrschaftlich – lokal und regional etc.) hervorzuheben. In ihren abschließenden Gedanken („Where next?“) versteht es Szende aufs Beste, zukünftige Forschungsmöglichkeiten auf vergleichbaren Feldern aufzuzeigen, etwa der „konfessionellen Stadt“ nach Heinz Schilling, der Situation von Städten im Karpatenbecken während der osmanischen Herrschaft oder des Konzepts der „Gemeinschaft“ im Spannungsfeld zwischen Zugehörigkeit und Ausschluss.

Das durch ein auch Sachbegriffe umfassendes Register erschlossene Werk ermöglicht es, moderne Forschungskonzepte auf Bereiche städtischer Existenz auszuweiten, die lange Zeit nicht zuletzt aus sprachlichen Gründen außerhalb des Blicks geblieben waren – und das ist den BeiträgerInnen wie der Herausgeberin bestens gelungen. Wünschenswert wäre es freilich gewesen, die vielfach weitgehend unzulänglichen Abbildungen in einer Qualität und einem erkennbaren Detailreichtum darzubieten, der diesem auf Visuelles fokussierenden Band adäquat gewesen wäre.

Perchtoldsdorf

Ferdinand Opll

*Disaster Narratives in Early Modern Naples. Politics, Communication and Culture*, edited by Domenico CECERE–Chiara DE CAPRIO–Lorenza GIANFRANCESCO–Pasquale PALMIERI. (Viella Historical Research 10.) Viella, Roma 2018. 257 S. ISBN 978-88-6728-645-4.

Forschung über Katastrophen hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit unter Historikern erfahren. Der hier rezensierte Sammelband ist das Resultat eines STAR-Projekts, geleitet durch Chiara De Caprio von der Universität Federico II in Neapel. Einer der innovativen Aspekte des Bandes ist der Fokus auf Süditalien, Lazio und Abruzzen, weit weniger beforschten Regionen als der Norden. Dieses Buch ist dabei besonders methodologisch interessant. Die versammelten Studien vergleichen unterschiedliche Narrative von Desastern und stützen sich auf eine Breite von verschiedenen Quellen. Der Zugang selbst ist nicht beispiellos, neu ist aber die kohärente Benutzung von literaturwissenschaftlichen und historischen Methoden. Das Buch basiert auf der Idee, dass Katastrophen durch das Zusammenspiel von Umwelt-, sozialen und technologischen Aspekten charakterisiert sind. Es ist auch innovativ, weil es versucht, bestimmte historiographische Stereotype über Süditalien herauszufordern, besonders die Annahme, dass die Geschichte Süditaliens wesentlich dadurch geprägt war, dass es in besonderer Weise Katastrophen ausgesetzt war. Die Studien in diesem Band erkunden, wie die mittel- und süditalienischen Gesellschaften neue Strategien der Resilienz entwickelten und kulturelle und politische Maßnahmen ergriffen, um die Erschütterungen zu vermeiden. Chiara De Caprio (*Narrating disasters: writers and texts between historical experience and narrative discourse*) diskutiert beispielsweise die Beziehung zwischen Narration und historischer Erfahrung auf Basis von Texten, die im Königreich Neapel produziert worden, dort zirkulierten, oder Katastrophen im Königreich zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert behandeln. Für De Caprio bedeutet das Studieren von Desastern den Versuch, die therapeutische Logik zu verstehen, die jede Gesellschaft entwickelt, um mit Katastrophen umzugehen. Narrationen helfen, Desastern Sinn zu verleihen.

Das Buch trägt zur Katastrophenforschung auch dadurch bei, dass es untersucht, wie Katastrophen zum Gegenstand kompetierender Interpretationen werden können, die zur Definition von politischen und sozialen Hegemonien benutzt werden konnten. Daher untersuchen die versammelten Studien die unterschiedlichen Kommunikationsstrategien in den Texten, die nicht nur als Quellen betrachtet werden, sondern auch narrative und kommunikative Räume eröffnen. Dieser Ansatz beinhaltet nicht nur narratologische, sondern auch lexikologische Analysen. Das ist der Fall in Francesco Montuoris Kapitel (*Voices of the „totale eccidio“: on the lexicon of earthquakes*). Die Wörter rufen bestimmte Vorstellungen hervor und spielen

eine wichtige Rolle dabei, Ereignisse als Katastrophen zu konstruieren und eine bestimmte Interpretation zu befördern. Am Beispiel von Erdbeben zeigt Montouri, dass solche Interpretationen auch Auswirkungen darauf haben, welche Verantwortlichkeit die Autoritäten in den betroffenen Zonen haben. Rita Fresu („The Water ran with such force“. The representation of floods in the early modern era: textual configurations, conceptual models, linguistic aspects) untersucht besonders Reportagen und *Avisi*, kurze Texte, die gewöhnlich kurz nach dem Auftreten einer Katastrophe gedruckt wurden (in ihrem Fall nach den Überschwemmungen des Tiber in den Jahren 1520 und 1598). Diese Texte wurden geschrieben, um die Gemeinschaft über die Katastrophe zu informieren. Sie bieten deshalb einen besonderen Einblick darin, wie Institutionen versuchten, Informationen zu kontrollieren. Domenico Cecere zeigt in seinem Beitrag (*Moralising pamphlets: calamities, information and propaganda in seventeenth century Naples*), dass klassische und christliche Texte eine Verbindung zwischen Katastrophen und politischen Ereignissen etablierten. Diese Verbindung wird noch in der Frühmoderne in Neapel oft hergestellt. Religiöse und laikale Autoritäten versuchen eine beruhigende Botschaft zu vermitteln und Harmonie zu stiften. Die Interpretation von Katastrophen konnte zu Beschuldigungen gegen die Autoritäten führen, deshalb war wichtig, diese Interpretation zu kontrollieren, um rebellische Botschaften zu vermeiden.

Katastrophennarrative können auch für politische Kritik und Rebellion benutzt werden. Lorenza Gianfrancesco (*Narratives and representation of a disaster in early seventeenth-century Naples*) analysiert die unterschiedlichen Gattungen, welche die Narration von Katastrophen am Anfang des 17. Jahrhunderts in Neapel übermitteln, mit einem besonderen Interesse für Handschriftenkultur, zum Beispiel handschriftlichen Tagebüchern. In diesen Texten beeinflussen z. B. die Unzufriedenheit mit spanischen Steuern oder der Protest gegen Korruption die Interpretation der Narrationen von Katastrophen.

Mit devotionalen und religiösen Antworten auf Katastrophen beschäftigen sich Pasquale Palmieri, (*The faithful city: disasters and the cult of Saints, Naples, 1573–1587*), und Giovanni Gugg, (*The missing ex-voto: anthropology and approach to devotional practices during the 1631 eruption of the Vesuvius*). Palmieri zeigt, dass Heiligenleben eine Gesellschaft vorführen, die durch Gehorsamkeit und Frömmigkeit der Beschmutzung durch Katastrophen entgehen. Gugg untersucht Bußrituale und Votivgaben als Reaktionen auf Katastrophen. Beide Praktiken fanden nicht nur im Königreich Neapel Anwendung, sondern waren eine verbreitete Strategie der posttridentinischen Kirche.

Die Interpretation von Katastrophen konnte jedoch extremen Ereignissen nicht immer Sinn verleihen; das zeigt Giancarlo Alfano in seinem Beitrag (*The portrait of catastrophe: the image of the city in seventeenth-century Neapolitan culture*). Interpretationen von Katastrophen in der Kultur des 17. Jahrhunderts wenden sich teilweise von der Vorstellung ab, dass diese Ereignisse eine Rolle im himmlischen Erlösungswerk haben, und betonen stattdessen die zufällige, sinnlose Dimension dieser Ereignisse.

Das Buch befasst sich auch mit Wiederaufbau und ökonomischen Antworten auf Katastrophe. Pierluigi Terenzi (*Earthquakes, society and politics in L'Aquila in the fourteenth and fifteenth centuries*) fasst mit L'Aquila eine Stadt an der Grenze des Königreichs Neapel ins Auge, auch um den Fokus über Neapel hinaus zu erweitern. Er analysiert den politischen Hintergrund der Interpretationen von Erdbeben, in welchen die Stadt als Reaktion auf diese Ereignisse zu einer neuen Harmonie findet. Das Kapitel beleuchtet aber auch konkrete Initiativen für die Rekonstruktion und zeigt, dass die institutionelle Intervention schwach war und Wiederaufbau meist mit der Patronage von Eliten oder nachbarschaftlichen Initiativen verbunden war. Francesco Senatore (*Survivor's voices: coping with the plague of 1478–1480 in southern Italian rural communities*) bespricht die Reaktion der neapolitanischen Regierung auf die Pest der Jahre 1478–1480. Entvölkerung war eine der bedrohlichsten Folgen für Gemeinschaften. Die ländlichen Gemeinschaften verlangten daher Steuersenkungen, um nicht

die gleichen Lasten mit einer reduzierten Bevölkerung und geringeren ökonomischen Kapazität tragen zu müssen. Petitionen waren das Instrument der niederen Klassen, um Druck auf die Monarchie auszuüben. Silvana D'Alessio (*On the Neapolitan plague of 1656: expedients and remedies*) diskutiert die Pest in Neapel von 1656. Diese hatte mehr als der Hälfte der neapolitanischen Bevölkerung das Leben gekostet. Das Kapitel beschreibt nicht nur die Reaktionen in literarischen Texten, sondern auch die medizinischen und politischen Empfehlungen und Entscheidungen, um die Ausbreitung der Krankheit einzudämmen.

Durch diese methodologisch innovativen Ansätze und die breite Quellenbasis ist der Band nicht nur für Spezialisten italienischer Geschichte relevant, sondern bietet anregende Lektüre für Wissenschaftler aller Disziplinen, welche sich mit dem Studium von Katastrophen befassen, inklusive den Literatur-, Geschichts- und Sozialwissenschaften.

Darmstadt

Michele Campopiano

Peter HOPPE–Daniel SCHLÄPPI–Nathalie BÜSSER–Thomas MEIER, *Universum Kleinstadt. Die Stadt Zug und ihre Untertanen im Spiegel der Protokolle von Stadtrat und Gemeinde (1471–1798)*. (Beiträge zur Zuger Geschichte 18.) Historischer Verein des Kantons Zug / Chronos, Zug / Zürich 2018. 320 S., 43 Abb. ISBN 978-3-0340-1484-7.

Seit Jahrzehnten werden in der Schweiz unter der Leitung von Brigitte Moser, Peter Hoppe und Victor Ruckstuhl systematisch auf kommunaler Ebene Protokolleinträge vom späten Mittelalter bis zum Ende des Ancien Régime erfasst. Nach langwieriger Erschließungsarbeit liegt nun, initiiert vom Historischen Verein Zug, eine erste wissenschaftlichen Auswertung eines Teiles der über 80.000 Protokolleinträge aus dem Zeitraum 1471 bis 1798 vor. Mit dieser datenbankgestützten Veröffentlichung der Zuger Protokolle von Rat und Bürgerversammlung hat man die Basis zur Erforschung vielfältiger Problemstellungen geschaffen. Der vorliegende, umfangreiche Sammelband gibt nun einen ersten Einblick in die reale Umsetzung des Projektes und eröffnet ein breites Themenfeld, das erkennen lässt, was die fachkundige Auswertung dieser bislang in ihrer historischen Bedeutung nur ansatzweise erkannten Quellenserie zu leisten vermag.

Einführend plädiert Peter Hoppe für eine Hebung dieses Schatzes kollektiver Erinnerung. Von den 82.000 Regesten, die in der Datenbank des Staatsarchivs Zug gespeichert sind, können 2.228 Regesten aus zwei neuzeitlichen Ratsprotokollbänden (1681–1684, 1796–1798) über das Schweizer Archivportal ([www.archives-online.org](http://www.archives-online.org)) oder das Online-Archiv des Staatsarchivs Zug ([staatsarchiv.zg.ch/webclients](http://staatsarchiv.zg.ch/webclients)) eingesehen werden. Schaubilder und Statistiken erläutern unter anderem die komplexe Verwaltungsstruktur von Stadt und Amt Zug im 18. Jahrhundert.

In einem Folgebeitrag präsentiert Hoppe aus vier Lebensbereichen der frühneuzeitlichen Stadt Zug besondere Anlässe: so etwa die Firmung durch den Konstanzer Weihbischof Franz Joseph von Fugger 1742, der im ganzen Stand Zug innerhalb von vier Tagen 3.081 Kindern und Jugendlichen das Sakrament erteilte, sowie das Zuger Marktgeschehen. Zug war bedeutendes Wirtschaftszentrum zwischen Zürich und Luzern, privilegiert mit einem Wochenmarkt am Dienstag und drei überregional ausstrahlenden Jahrmärkten. Stark genützt war die große Ankenwaage, die speziell für Butter und Käse eingesetzt wurde. Getreide durfte nur in einem speziellen Kaufhaus umgeschlagen werden, Güter, Bauern und Boten reisten nicht nur über Land, sondern auch über den See an. Beträchtlich war der Einzugsbereich der Jahrmärkte – Händler und Kaufleute kamen selbst aus dem Schwarzwald, aus Tirol und dem Aostatal.

Daniel Schläppi analysiert die Ökonomie des Gemeinwesens und belegt in einer Zeit, die durch mangelnde Finanzmittel, Armut und Hungerkrisen geprägt war, den haushälterischen Umgang der Stadt mit den vorhandenen Ressourcen. Abgesehen von kleinen Leistungen an